die Besprechung dieser Referate gezeitigten Resultate sollen in einer formellen Resolution zum Ausdruck gebracht werden.

Frl. Rand wurde mit der Erstattung eines Berichtes über die bei der neusprachlichen Abteilung der Wisconsiner Lehrerkonferenz gemachten Erfahrungen beauftragt.

In der am 28. Oktober abgehaltenen *Geschäftsversammlung* wurden die neuen Vereinsgesetze angenommen, der Vorschlag Heim, eine Sammlung von 5 Cts. Stücken anstatt der im Monatsheft vom September angeregten Ein-Centsammlung zu unternehmen, erwogen und zur weiteren Prüfung empfohlen, und die Beamtenwahl vorgenommen. Sie ergab das folgende Resultat: 1. Vors. Anton Heim; 2. Vors. Joh. Dankers; Protokollführer Frl. Hedwig Rand; Schriftführer und Schatzmeister Frl. Emma Greve; Vors. des Bildungsausschusses R. D. Owen.

Neue Mitglieder: Frau G. Trostel, Milwaukee; Frl. Marg. Geis, Evansville; Frl. Emma Hensel, Cincinnati; Frl. Lillie M. Boecher und Frl. Bertha Kopf, Mayville, Wis.

Aus *Cincinnati* kommt die Nachricht von der Gründung eines *Seminarkränzchens*. Die folgenden Alumnen gehören ihm an: die Fräulein Emma Hensel, Mathilde Lueders, Olga Westenhoff, Adele Lamarre und Paula Lueders. Das Kränzchen beschäftigt sich mit dem Studium deutscher Schriftsteller und Pädagogen und macht sich eine eifrige Propaganda für das Seminar zur Aufgabe. Es lässt recht herzlich grüssen.

III. Umschau.

„Die deutsche Schule", Berlin, September 1915, spricht sich über das Jahrbuch 1915 der Studenten des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminars in Milwaukee mit anerkennenden Worten aus: „Das sehr gut ausgestattete Buch bietet neben den Bildnissen der Seminaristen und Seminaristinnen sowie ihrer Lehrer und Lehrerinnen Sinnesäusserungen der verschiedensten Art, die alle von Hochschätzung für deutsches Wesen und Leben im allgemeinen und von herzlichem Mitfühlen mit dem kämpfenden deutschen Volk im besonderen Zeugnis ablegen. Wir haben uns über die Zusendung des hübschen Buches herzlich gefreut."

Unter den Besuchern, die im Oktober im Seminar vorsprachen, waren der Schriftsteller *Henry Urban*, Berlin, und die Konzertsängerin Frau *G. Aldo Randegger*, New York, eine frühere Schülerin des Seminars.

Die 63. Jahresversammlung der „*Wisconsin Teachers' Association*" tagte am 4., 5. und 6. November in Milwaukee. Vorsitzer der Abteilung für moderne Sprachen: C. B. Straube. Gegenstand der Besprechung: Hilfsmittel im deutschen Unterricht. Referenten: Theod. Charly, Frederick Meyer, Anna Ruschhaupt, Milwaukee, C. H. Bachhuber, Port Washington, Charlotte Wood, Whitewater, Pauline Wies, Milwaukee.

Frau *Ella Flagg Young*, die Superintendentin der Schulen *Chicagos*, hat, „der stetigen Nörgeleien von seiten einzelner Mitglieder der Schulbehörde müde", wieder resigniert.

Getrennte Turnsäle für Knaben und Mädchen sind für die neue High School in *Grand Rapids, Mich.*, vorgesehen. Die neue Einrichtung soll von nun an in allen Schulplänen zur Geltung kommen.

In *Boston, Mass.*, ist dem School Board Journal zufolge der bisher auf die High Schools beschränkte *Unterricht im Französischen und im Deutschen* auf die Grade 7 und 8 ausgedehnt worden. Beim Unterricht wird das Hauptgewicht auf das Sprechen gelegt; Anfängerklassen benutzen keine Textbücher. Die neue Einrichtung ist, wie vielfach angenommen wird, der Anfang zum Aufbau von „Junior High Schools".

In *Valley Forge, Pa.*, fand am 9. Oktober die Enthüllung des *Steuben-Denkmals* statt, das von den Deutschen New Yorks für den Valley Forge National Park gestiftet worden war. In Valley Forge befand sich bekanntlich 1777—1778 das Winterlager der Reste der bei Germantown geschlagenen Armee George Washingtons, und hier begann Friedrich Wilhelm Baron von Steuben seine erfolgreiche Tätigkeit als Instrukteur der Kontinental-Ar-

mee, aus der er eine diszipinierte und kriegstüchtige Truppe machte.

Die Statue Steubens ist ein Werk des in Philadelphia ansässigen Bildhauers J. Otto Schweizer und eine Nachbildung seiner für Utica, N. Y., geschaffenen Steuben-Statue.

In *Peabody, Mass.*, sind bei dem Brand der St. Johns Kirchenschule am 28. Oktober 22 Kinder ums Leben gekommen. Die vor sechs Jahren erbaute Schule hatte keine Feuerleitern. Sämtliche in der Schule als Lehrerinnen tätigen Schwestern wurden gerettet.

Hermann Ridder, Herausgeber der New Yorker Staatszeitung und Schatzmeister des demokratischen Nationalkomitees, ist am 1. November, 65 Jahre alt, in New York gestorben.

Der *Staatsverband New York* des Nationalbundes hat gegen die Annahme des Entwurfs einer neuen Staatsverfassung Stellung genommen. Nach dem an die deutschen Wähler gerichteten Rundschreiben sind es u. a. die dem Kleingewerbe verderblichen, das Grosskapital bevorzugenden Bestimmungen, die Konzentration der Macht in den Händen des Gouverneurs, das sogenannte Short Ballot, die Ausdehnung der richterlichen Gewalt des Obersten Gerichtshofs und der Appell-Abteilungsrichter, was den Staatsverband zur Verwerfung der neuen Verfassung bestimmt hat.

In *Chicago* ist „*The German Bank of Chicago*" mit einem Kapital von $200,000 ins Leben getreten. Die Aktionäre sind fast ausschliesslich Chicagoer deutscher Abstammung.

„The School Board Journal" spricht sich in der Septemberausgabe gegen eine allzu eilfertige und lediglich dem Zuge der Zeit folgende *Einführung des Spanischen* in die öffentlichen Schulen aus. Spanisch könne sich in bezug auf kulturellen Wert mit Deutsch und Französisch nicht messen; wo seine Einführung erfolge, könne lediglich die kommerzielle Bedeutung und Notwendigkeit in Betracht kommen, das heisse, dass die Schüler spanisch sprechen, lesen und schreiben lernen und die Sprache mit der Gewandtheit und in dem Geiste des spanisch-amerikanischen Geschäftsmannes gebrauchen müssten. Dazu sei vor allem andren nötig, dass der Lehrer die Sprache beherrsche; ein oberflächliches Bücherwissen sei nicht ausreichend, neben dem Technischen der Sprache habe der Lehrer den Geist der Sprache in sich aufzunehmen, ehe er vor eine Klasse zu treten wage. Die Schulbehörden sollten sich über diese Vorbedingungen und Ziele im Klaren sein, wenn sie sich nicht dem Vorwurf der Einführung eines neuen "fad" aussetzen wollten.

„*Die Stellung des Deutschtums in Amerika*" beleuchtet unser Kollege Anton A. Heim, Milwaukee, in einem Aufsatz, der in der „Pädagogischen Zeitung", Berlin, 19. August, Aufnahme gefunden hat. Heim berührt die alten Fehler der Deutschamerikaner, ihre politische Bescheidenheit oder Gleichgiltigkeit und verleiht der Hoffnung Ausdruck, dass der durch den Krieg herbeigeführte engere Zusammenschluss des Deutschamerikanertums das letztere auch den politischen Einfluss gewinnen lassen möge, der ihm bisher zum Leidwesen der In- und Auslanddeutschen abging. Aber auch in Deutschland werde man in Zukunft zu einem besseren Verständnis des Deutschamerikanertums gelangen. Treffe doch die Schuld eines teilweise politischen Fiaskos der Deutschamerikaner nicht allein diese selbst, sondern auch Deutschland, das sich um die Erhaltung deutschen Volkstums in seinen Auslanddeutschen, besonders in Amerika, nicht weiter bemühte, sondern sie dem Einfluss ihrer Umgebung rückhaltlos überlassen habe.

Unter dem Titel „*Amerikas Ideal*" zitiert *Prof. W. Rein, Jena*, im „Tag" eine von W. J. Bryan vor dem Kriege gehaltene Rede, in welcher der Wert eines Ideals für die Einzelpersönlichkeit wie für das gesamte Volk dargelegt wird. Bryan stellt sich in dieser Rede durchaus auf den Standpunkt der absoluten E .ik, die eine Zeichnung des höchsten Menschheitsideals unternimmt, und berührt sich also sehr eng mit deutschen Auffassungen, wie sie von Kant, Herbart und ihren Nachfolgern vertreten worden sind. „Die Nationen, welche gefallen sind," heisst es da u. a., „verfielen zuerst moralisch, ehe sie physisch erlagen. Wenn unsere Nation dauern soll, muss sie zu ewigen Grundsätzen stehen und sich mit deren Kraft ausrüsten." Unser Land leide in der Gegenwart an einer Entwertung seiner Ideale, überall mache sich eine Abstumpfung des Volksgewissens und im öffentlichen Dienst eine Lockerung der Gewissen-

haftigkeit bemerkbar, mit einem Wort, das Geld regiere. Dem Gelde müssten wir aber etwas stärkeres entgegensetzen, an ein Gewissen müssten wir appellieren, nicht an ein demokratisches oder republikanisches, sondern an ein amerikanisches und an ein christliches Gewissen, und dieses erweckte Gewissen der steigenden Flut von Korruption in den Vereinigten Staaten entgegenhalten.

Wozu Prof. Rein bemerkt: „Leider hat diese Appellation bisher gänzlich versagt. Nicht das Gewissen, sondern das Geld hat sich bei der Stellungnahme der „neutralen" Vereinigten Staaten als der stärkere Faktor erwiesen. Darum hat das Sternenbanner in Deutschland so viel an seinem Glanze verloren. Ja, Tausende von Familien, deren Söhne durch amerikanische Granaten dahingerafft wurden, sehen mit einem gewissen Abscheu auf ein Land herab, das am Sonntag in seinen Kirchen zu Gott fleht, er möge dem Weltbrand Einhalt tun, und an den Wochentagen alles daran setzt, um die Munitionslieferungen nach England oder Frankreich pünktlich besorgen zu können, um dem bisherigen Reichtum neue Millionen hinzufügen zu können. Wenn das Sternenbanner, wie Herr Bryan hofft, durch seine Ideale die Welt besiegen will, so möge man sich jenseits des Ozeans vor allem darüber klar werden, dass ein so scharfer Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis, wie er sich jetzt aufdrängt, in Deutschland nur das Gefühl der Verachtung auslösen kann, ähnlich dem, das sich einstellt, wenn ein Land nach dreissigjährigem Bunde den bisherigen Freunden in den Rücken fällt. Deutschland macht in dem gewaltigen Ringen tiefgehende Wandlungen durch, vor allem in der Beurteilung des feindlichen sowie des angeblich neutralen Auslands. Darüber gibt man sich hoffentlich ausserhalb der Reichsgrenzen keinen Täuschungen hin."

Der Schulrat von Jundsuando, Norwegen, beschloss, die *verheirateten Lehrerinnen zu entlassen*, da sie durch Haus und Familie zu sehr in Anspruch genommen wurden.

Im Alter von 89 Jahren ist in Leipzig *Dr. Ferdinand Goetz*, einer der Gründer und langjähriger Vorsitzer der deutschen Turnerschaft, aus dem Leben geschieden. Die deutsche Jahnstiftung, Pensionskasse für die deutschen Turnlehrer, ist seine Schöpfung.

Der Allgemeine *Deutsche Lehrerinnenverein* zählt zur Zeit 38,113 Mitglieder in 151 Zweigvereinen.

Zum Träger der in Halle neugeschaffenen *Professur für Pädagogik* wird Dr. Frischeisen-Köhler, der Herausgeber der Jahrbücher für Philosophie, in Berlin, berufen.

Dr. Walter Götz, Professor in Strassburg, hat die Berufung auf den Lehrstuhl Karl Lamprechts nach Leipzig angenommen.

Das Statistische Landesamt veröffentlicht in der Statistischen Korrespondenz eine vergleichende Übersicht über die Entwicklung *der höheren Schulen Preussens* von 1904—1914, aus der wir einige bemerkenswerte Zahlen entnehmen:

	1904	1914	Zunahme v. H.
Zahl der Anstalten	602	766	27.2
Schüler	184,420	241,051	30.7
Vorschüler	24,899	36,674	47.3
Unterhaltungskosten	55,996,590M.	93,601,512M.	67.2
Zahl der			
Gymnasien	324	346	6.8
Progymnasien	39	25	—35.9
Realgymnasien	100	187	87.0
Realprogymnasien	27	45	66.7
Oberrealschulen	50	111	122.0
Realschulen	158	180	13.9

Zahl der Schüler in den	1904	1914	Zunahme v. H.
Gymnasien und Progymnasien	99,294	104,709	5.5
Realgymnasien und Realprogymnasien	28,789	59,827	107.8
Oberrealschulen	20,591	44,591	116.6
Realschulen	35,746	31,926	—10.7

Die Zunahme des Besuches mit über 30 v. H. ist mehr als doppelt so hoch wie die Bevölkerungszunahme, die sich für zehn Jahre auf rund 15 v. H. berechnet. Die Unterhaltungskosten (67 v. H.) sind wiederum um mehr als doppelt so hoch gestiegen wie der Besuch. Die Kosten wurden gedeckt durch

Schulgeld	39.4	v. H.	39.1	v. H.
Staatsbeitrag	23.9	"	21.3	"
Gemeindebeitrag	30.6	"	35.0	"
Stiftungen	2.5	"	1.9	"
Eigenes Vermögen	3.7	"	2.7	"

Die durchschnittlichen Kosten für einen Schüler betrugen 1904, 268 M.; 1914, 337 M.

Am 4. Oktober beging der Heimatdichter des Elsass, Friedrich Lienhard, seinen fünfzigsten Geburtstag.

In *Frankfurt a. M.* haben die Stadtverordneten den Bau einer neuen Mittelschule abgelehnt. In der Debatte fragte man sich einstimmig, ob es nötig sei, nach dem Kriege Mittelschulen zu bauen. Als Unterbau für das Schulwesen sei die Volksschule anzuerkennen.

Der *preussische Kultusminister* hat in einem Erlass an die Rektoren der höheren Schulen bekanntgegeben, dass der *Geschichtsunterricht* an den höheren Schulen Preussens zugunsten der neuesten Geschichte zu verschieben sei. In den unteren Klassen soll der Geschichtsunterricht zu diesem Zweck um eine Stunde in der Woche vermehrt werden. Die neue Verordnung tritt zu Ostern 1916 in Kraft.

Aus Posen wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Nach einer soeben erlassenen Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost ist die oberste Leitung und Aufsicht über das gesamte *Unterrichts- und Erziehungswesen in Polen* links der Weichsel der kaiserlich deutschen Zivilverwaltung für Polen übertragen worden. Sämtliche Volks- und mittleren Schulen im Verwaltungsgebiete sind den Kindern aller Einwohner ohne Einschränkung und ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zugänglich. Für die Volksschulen bleibt jedoch, wie bisher, tunlichst der Grundsatz der Konfessionalität massgebend. Die Unterrichtssprache ist in allen deutschen und jüdischen Schulen die deutsche, sonst die polnische. Die russische Sprache kommt als Unterrichtssprache und als Unterrichtsgegenstand in allen öffentlichen und privaten Schulen in Wegfall. Ebenso ist der Gebrauch russischer Lehr- und Lernbücher verboten.

In Verbindung mit den vorstehenden Feststellungen ist ein Erlass des *österreichischen Ministers für Kultus und Unterricht* von Bedeutung, in welchem die Notwendigkeit, den Zudrang zu den Mittelchulen (höheren Lehranstalten) einzudämmen, betont wird. Es heisst in dem Erlass u. a.: Während im Schuljahr 1883/84 an 248 Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen insgesamt 71,821 Schüler, im Schuljahre 1893/94 an 256 Anstalten insgesamt 81,383 Schüler eingeschrieben waren, also noch eine aus allgemeinen Verhältnissen sehr wohl erklärliche Zunahme vorlag, betrug nach weiteren 10 Jahren, im Schuljahr 1903/04, an 343 Anstalten die Schülerzahl schon 120,512 und im Schuljahre 1913/14 an 517 Anstalten sogar schon 154,882, wozu noch 5,871 Gymnasialschülerinnen hinzukommen. Im Laufe der letzten 30 Jahre hat sich die Zahl der Mittelschulen und die Schülerzahl mehr als verdoppelt.

Auf Beschluss des türkischen Unterrichtsministers wird in *sämtlichen türkischen Schulen* die *deutsche Sprache* als Pflichtgegenstand eingeführt.

Bei der hessischen Landtagskammer ist der Antrag gestellt worden, bei der zuständigen Reichsbehörde die *fakultative Einführung der türkischen Sprache* in den Lehrplan der höheren Lehranstalten anzuregen. Im Orientalischen Seminar zu Berlin ist ein Kursus zur Einführung in die Elemente der türkischen Sprache für Lehrer und Lehrerinnen, die eine Verwendung in ihrem Beruf in der Türkei erstreben, bereits eröffnet worden.

Karl Schauermann.

IV. Vermischtes.

„*Die moderne Fibelkunst* in ihrem Zusammenhange mit den neuzeitlichen pädagogischen Strömungen" lautet das Thema eines Aufsatzes von W.Ratthey, Berlin, der in der Septemberausgabe der Deutschen Schule veröffentlicht ist. Der Verfasser stellt die folgenden Anforderungen an eine Fibel:

Sie muss kindertümlich sein, das Kind anreizen zum Erzählen, zum Nachahmen; sie sei heiter, sie darf die Absicht des Belehrens nicht zu deutlich machen, je lebensvoller der Inhalt ist, desto lieber wird der Schulrekrut das Fibelbuch haben. Es ist an sich gleich, ob die Technik des Lesens an Wörtergruppen oder an anderem Stoff erworben wird, für das Kind ist es aber nicht gleichgültig, ob es meist nur nach dem System zusammengestellte Wörter oder Stücke aus dem Leben liest. Die Heimatidee muss scharf und klar zum Ausdruck gebracht sein. Ein Grossstadtkind hat nun mal einen anderen Vorstellungskreis als das Dorfkind, der Niedersachse einen anderen